



LADAKH – Tief im Himalaya

Ladakh liegt im äußersten Norden Indiens an der Grenze zu Tibet und Pakistan. Vom Rest des Landes abgeschnitten ist es überdauert nur über mehrere 5000 Meter hohe Pässe erreichbar. Harald Schaffer war auf drei Reisen unterwegs in dieser faszinierend fremden Welt, zum Trekking über den gefrorenen Zaskarfluss, in den Hochebenen von Changthang und über den vergletscherten Kang-La-Pass, er hat die Stadt Leh und die Dörfer im grünen Nubraal bereist und war bei Mönchen und Nomaden zu Besuch. Dabei hat er erfahren, wie die Menschen in dieser klimatisch extremen Umgebung – trocken wie die Sahara und im Winter kalt wie Sibirien – überleben und wie sich dieses Leben im Zeitalter von Fernsehern, Handys und wachsendem Tourismus verändert.

Über 190 Fotografien und spannende Texte erzählen unter anderem vom Klosterleben in Phuktal und den Novizen der Gompa-Schule, den Bewohnern von Sking, dem „Dorf am Ende der Welt“, den Nomaden in Changthang und der Volksfeststimmung beim Gompafestival in Leh.

ISBN 978-3-8003-4879-4

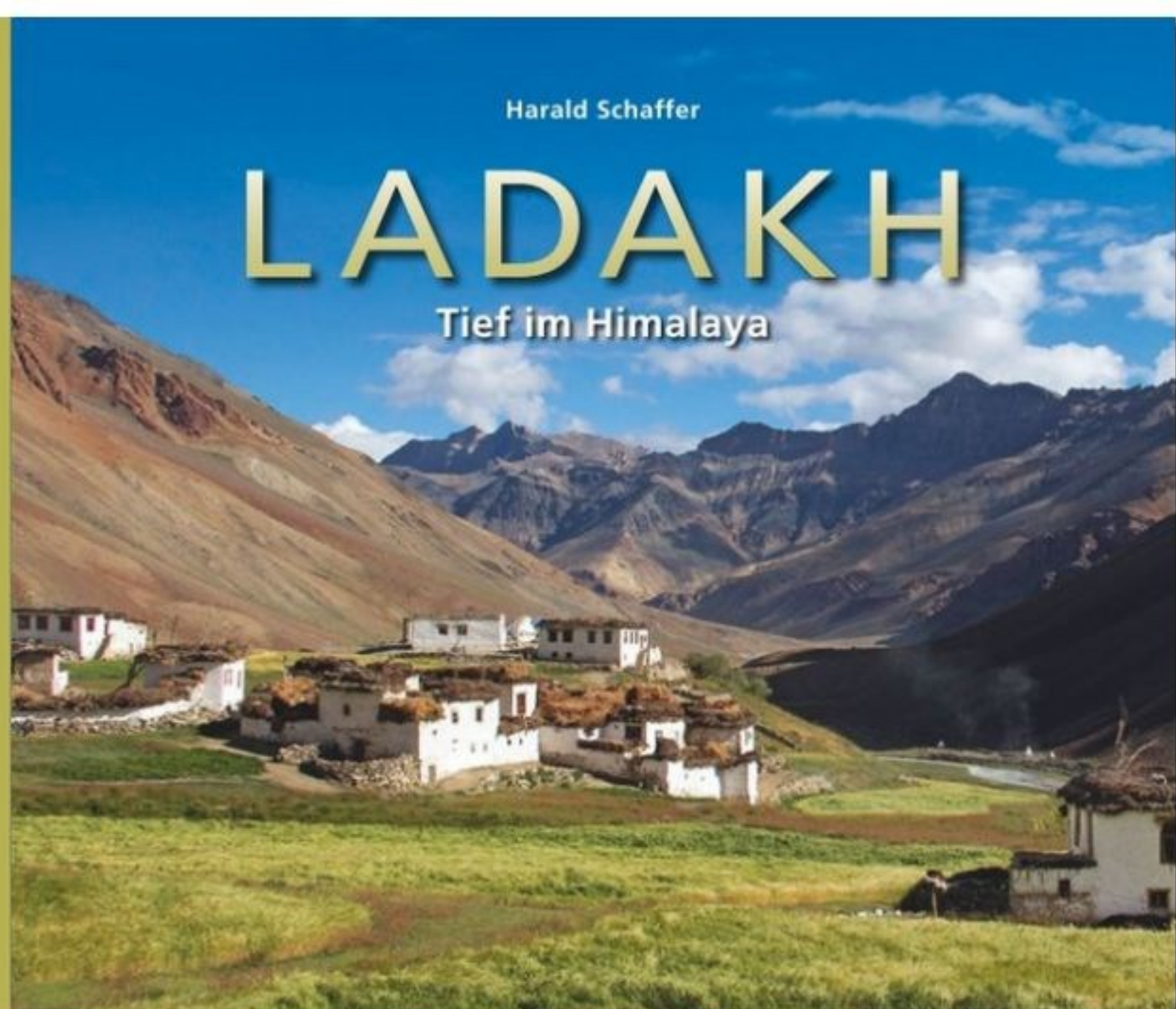


9 783800 348794

STÜRTZ PANORAMA
www.verlagshaus.com



Entdecken
Sie die
ganze Welt
in Büchern!

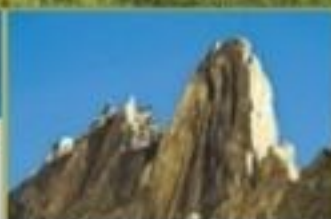


Harald Schaffer

LADAKH

Tief im Himalaya

STÜRTZ PANORAMA





Inhalt

- 9 _ Eine faszinierend fremde Welt
- 15 _ Zaskar – hohe Pässe und tiefe Schluchten
- 67 _ Zentralladakh – eine indische Kleinstadt und ein beschauliches Tal
- 111 _ Changthang – weite Hochebenen und ein blauer Salzsee
- 143 _ Ladakh im Winter – kalte Landschaft und warmherzige Menschen
- 184 _ Länderinformation
- 186 _ Register
- 187 _ Karte
- 188 _ Impressum

Links:
Mönche zu Gast bei einer Familie im Dorf Sking.

Seite 5:
Winter in der Tsaerapschlucht, im Hintergrund
klebt an den Felsen oberhalb des Flusses das
Höhlenkloster Phuktal.

Zanskar – hohe Pässe und tiefe Schluchten

Mein Camp steht unterhalb eines knapp 5000 Meter hohen Passes. Als ich vom Fotografieren zurückkomme, traue ich meinen Augen nicht. In meinem Zelt sitzt ein wildfremder Mann und schlürft Tee. Er deutet mir, ich solle mich zu ihm setzen und gießt mir auch eine Schale ein. Die Verständigung gestaltet sich schwierig. Mit Händen und Füßen und ein paar Brocken Englisch stellt er sich vor. Er sei der Dorfdoktor der Ortschaft am Fuß des Berges und auf dem Heimweg vom Kräutersammeln. Kein Wort, wieso er in meinem Zelt sitzt und wieso er einfach meine Sachen benutzt. Im Laufe meiner Reise werde ich das Verhalten des Mannes verstehen. Es ist selbstverständlich, jeden, der vorbeikommt, zum Tee einzuladen. Das werde ich auf meiner Reise noch oft erleben. Und da er im Zelt niemanden angetroffen hat, hat sich der Dorfdoktor selbst bedient.

Mit dieser für mich etwas irritierenden Begegnung beginnt meine allererste Trekkingtour in Ladakh. Sie führt von Lamayuru im Industal nach Padum, dem

Hauptort von Zanskar, und von dort weiter talaufwärts durch die selbst für ladakhische Verhältnisse entlegene Region. Trotz meines Befremdens über den Auf-

immer wieder nach Ladakh zurückkommen lassen werden. Und nirgendwo kommt man der Seele dieses Landes so nahe, wie hier im hintersten Winkel von Ladakh, nirgendwo sind die tradierten Werte noch so präsent.

Ein Dorf am Ende der Welt

Zehn Tage lang führt der Weg über wackelige Brücken und schmale, in den Fels gehauene Pläne. Dann bin ich am vorläufigen Endpunkt der Tour: die Ortschaft Sking, ganz am Ende des Zanskaraltals, nur zu Fuß erreichbar, neun Stunden vom Ende der Straße entfernt. Idyllisch liegen die weiß getünchten Lehmziegelhäuser oberhalb des Flusses in der Abendsonne. Auf den Dächern türmt sich meterhoch Gras für den Winter und Dung zum Beheizen der Öfen. Ringsum leuchten grüne Wiesen und sich langsam gelb färbende Gerstenfelder.

Hier will ich einige Tage bleiben. Mit mehreren Schnaufpausen kämpfe ich mich den steilen Weg hinauf zum Dorf und frage eine Gruppe von Dorfbewohnern um eine Unterkunft. Eine Frau mit einem bis



Oben: Frau im Dorf Sking beim Kochen.
Linke Seite: Bergketten ohne Ende.
Blick vom Margum La auf die Zanskarange.

tritt des Mannes ist die Tour ein perfekter Einstieg für meine Reise. Bei jedem Schritt erlebt man die karge Schönheit der Landschaft und die Mächtigkeit der Himalayaberge, die mich in den folgenden Jahren



Linke Seite:
Zubereitung von Butter. Neben dem Anbau von Gerste und etwas Gemüse sind Milchprodukte von Schafen, Ziegen und Yaks eine wichtige Lebensgrundlage.

Oben:
Zubereitung von Chang, selbstgebrautem Bier. Ladakhis sind sehr trinkfreudig. Chang gibt es in nahezu jedem Haushalt und darf bei keinem Fest fehlen. Geschmacklich hat es mit seinem leicht süßlichen Charakter wenig mit unserem Bier zu tun.

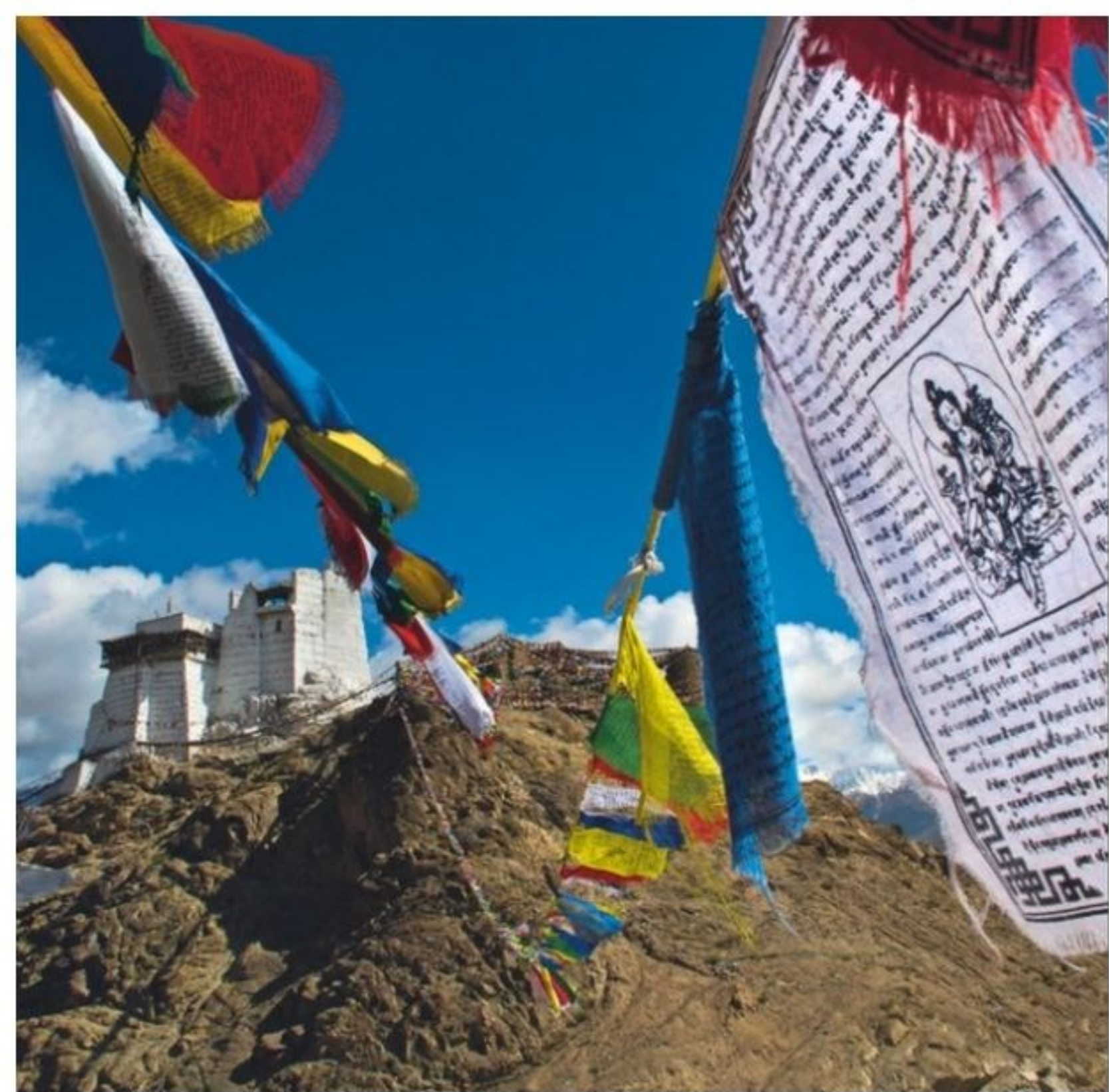
Oben:
Zubereitung des traditionellen, ladakhisch-tibetischen Buttertees. Dieses Getränk aus Tee, Salz und Yakbutter trinken die Ladakhis in Unmengen. Die viele Butter gibt ihnen die nötige Energie für die harte, körperliche Arbeit auf den Feldern. Was den Tee für westliche Besucher besonders abschreckend macht, ist, dass die Butter oft schon etwas ranzig ist.



Linke Seite:
Essensausgabe auf der Terrasse des Klosters.
Insgesamt 60 Mönche werden hier zwei Mal
am Tag verköstigt.



Oben:
Novizen beim Essen. Jeden Tag gibt es das Gleiche:
mittags Reis mit Linsen und abends eine Suppe mit
Nudeln, Erdäpfeln und Gemüse.



Zentralladakh – eine indische Kleinstadt und ein beschauliches Tal

Nach über drei Wochen in Zaskar und fünf aufregenden Tagen über den Kang La geht es mit dem Sammeltaxi zurück nach Leh. Eine typische Himalayapiste mit unzähligen Serpentin, tiefen Schlaglöchern und mehreren Wasserfurten. Für nur 500 Kilometer sind wir zwei volle Fahrtage unterwegs, jeweils zehn Stunden, eng zusammengepfertcht.

Stadtrubel in Leh

Mit 25.000 Einwohnern ist Leh die einzige größere Stadt in Ladakh. Im Sommer von Juni bis September drängen sich am Main Bazar europäische und indische Touristen, für die Leh Ausgangspunkt ihrer Trekking- und Jeep-touren ist. Reiseagenturen, Guest Houses und Restaurants schießen aus dem Boden und Souvenirhändler aus Kaschmir, Kellner aus Nepal und Taxifahrer aus den Dörfern zieht es hierher, um Geld für ihre Familien zu Hause zu verdienen. Leh ist absolut keine schöne Stadt. Stark raßende Autos, Müllhaufen auf den Straßen und dazwischen streunende Hunde und Kühe gehören zum

Stadtbild. Aber trotz allem, es tut gut, ein paar Tage die Annehmlichkeiten der Zivilisation zu genießen. Sogar Schokoladenkuchen finde ich hier in einem Café. Nach

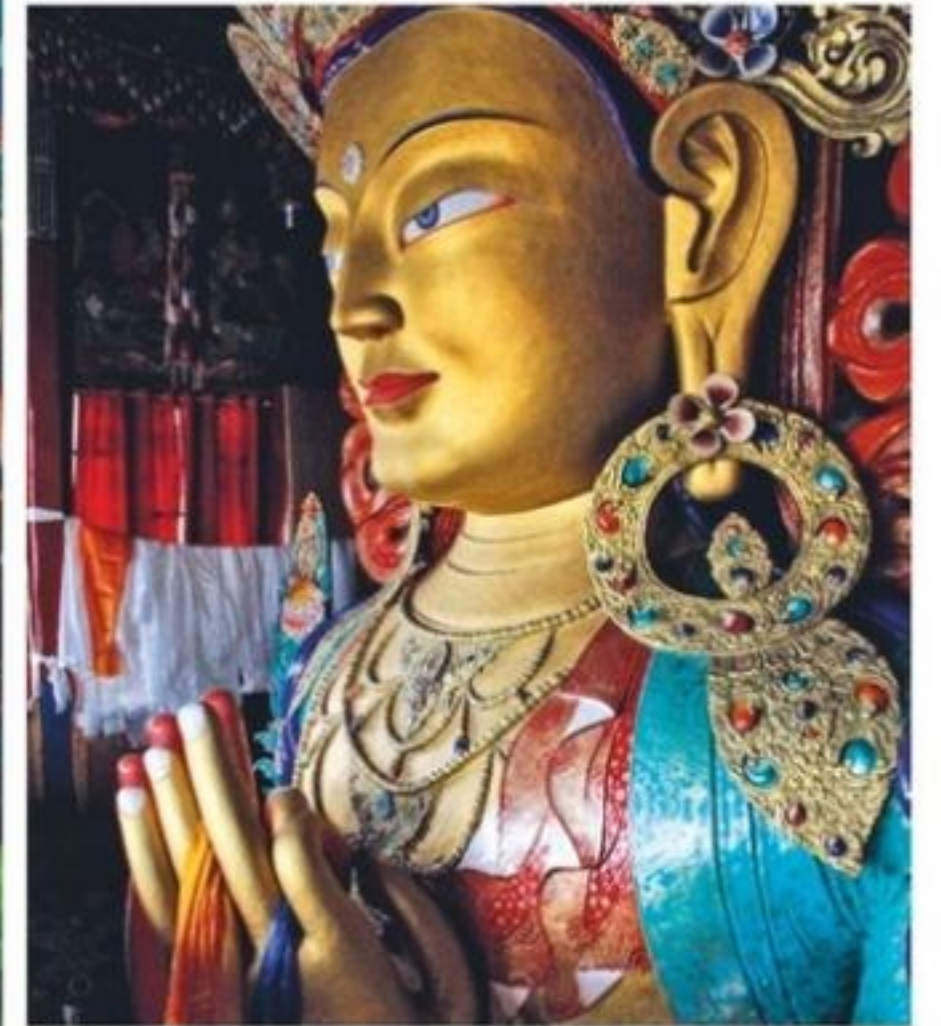


Oben: Tea stall in einer Seitengasse in Leh.
 Unten links: Kloster am Palasthügel oberhalb von Leh.

in den Cafés auch Zeit für kurze Sightseeingausflüge. Nur 30 Kilometer entfernt von der Stadt liegt das Kloster Thiksey. Es ist eine der wichtigsten Touristenattraktionen Ladakhs. Am Parkplatz vor dem Kloster stehen fast immer zwei oder drei Jeep-taxis, die gerade eine Reisegruppe angeliefert haben. Alles ist touristengerecht hergerichtet. In einem Geschäft am Eingang wird buddhistischer Souvenirkitsch verkauft. Die Klosteranlage ist ungewöhnlich sauber. Und die Stufen vom Parkplatz hinauf zum Tempel sind wahrscheinlich die einzigen regelmäßigen in ganz Ladakh. Beim Rundgang durch das Kloster wäre ich beinahe mitten im Tempel in schallendes Gelächter ausgebrochen. Unglaublich, was es Ladakhis wert scheint, den Buddha-
 statuen als Opfergaben darzubringen. Neben Geld liegen Fruchtsafttrinkpäckchen, pick süße Kekse und

Magigfertignudeln. Die Bereitschaft Fremde aufzunehmen ist in Ladakh allgegenwärtig. Selbst hier in Leh übernachtete ich inzwischen nicht mehr in einem Guest House, sondern bei vier Wochen Linsen zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Nachtmahl ist das der beste Schokoladenkuchen der Welt. In Leh überspiele ich meine Bilder, wasche Wäsche und finde neben Pausen

Magigfertignudeln. Die Bereitschaft Fremde aufzunehmen ist in Ladakh allgegenwärtig. Selbst hier in Leh übernachtete ich inzwischen nicht mehr in einem Guest House, sondern bei



Links:
Opfergaben vor der Statue.

Oben:
Zweistöckige Maitreystatue in einem Nebentempel von Thiksey. Die 15 Meter hohe Figur des Buddha der Zukunft wird von Ladakhis hochverehrt und gilt als eine der Hauptattraktionen des Klosters.

Seite 90/91:
Mönche kündigen von der Terrasse des Klosters Thiksey aus den Beginn der Morgenpuja an.



Traschen bei einer kurzen Pause.



Gemeinsames Brotbacken.

Seite 104/105:
Leh-Manali-Highway. Ein endloses Band windet sich über mehrere 5000 Meter hohe Pässe. Wie die Straße von Sinagar nach Leh ist auch diese Route nur den Sommer über befahrbar.



Linke Seite:
Camp an einem Bach, wo es Wasser und
etwas Gras für die Pferde gibt.



Oben:
Beladen der Pferde.



Ganz oben:
Das älteste Mitglied der Familie (Stiefmutter).

Oben:
Die Kinder spielen mit Begeisterung mit einem alten, schäbigen Handy. Mangel an Empfang können sie nicht telefonieren, aber sie hören damit Musik und spielen Snake. Aufgeladen wird das Handy mit kleinen Solarpaneelen vor dem Zelt.

Ganz oben:
Das jüngste Mitglied der Familie (Urenkel).

Oben:
Mein Gastgeber Choying mit seinem Lieblingsspielzeug: einem krachenden Transistorradio, mit dem er ständig einen englischen Sender hört, obwohl er kein Wort Englisch spricht.



Choying und seine Frau Tsering beim Waschen. Es ist der Geburtstag des Dalai Lamas, für Buddhisten ein wichtiger Feiertag, und die Nomaden putzen sich dafür heraus.



Linke Seite:
Puga Valley, Winterlagerplatz der Nomadenfamilie, die ich im Sommer beim Tsomoriri kennengelernt habe. In dem Tal gibt es mehrere heiÙe Quellen, wo es dampft, blubbert und sprudelt.



Oben:
Nomade mit seiner Herde. Da in Changthang kaum Schnee liegt, finden die Tiere auch im Winter ein paar Grashalme. Nur kranke und schwache Tiere werden zusätzlich mit Gras gefüttert.

Seite 176/177:
Schneefall, so wie hier, ist bei den Nomaden gefürchtet, da die Tiere dann nicht ausreichend Futter finden und nicht genug Reserven für alle Tiere vorhanden sind. Im außergewöhnlich schneereichen Winter 2013 verendete aus diesem Grund beinahe ein Viertel der Herden in Changthang.

Länderinformation

hundert geriet es jedoch zunehmend in Abhängigkeit des Mogalreiches. Im 19. Jahrhundert annektierte schließlich der Fürstenstaat Jammu Kashmir das politisch geschwächte Königreich und Ladakh wurde damit Teil des britischen Kolonialreichs. Bei den Auseinandersetzungen zwischen Indien und Pakistan um die Zugehörigkeit Kashmirs fiel Ladakh nach Vermittlung der Vereinten Nationen letztlich an Indien. Ein Teil des ehemaligen Königreiches ging jedoch später an China verloren, das nach der Machtergreifung der Maoisten das menschenleere Gebiet des Aksai Chin annektierte.

Klima

Der Himalayahauptkamm hält den Monsunregen von Ladakh ab und dadurch sind die Niederschlagswerte ähnlich gering wie in der Sahara. Ackerbau ist nur an schmalen Streifen entlang der von den Gletschern gespeisten Flüsse möglich. Wie in Wüsten üblich gibt es starke Temperaturdifferenzen, sowohl zwischen Tag und Nacht, als auch zwischen Sommer und Winter. Temperaturen von plus 30 Grad im Sommer und minus 30 Grad im Winter sind keine Seltenheit.

Wirtschaft

Die Ladakhis sind zum großen Teil Subsistenzbauern. Das heißt, sie leben in erster Linie von dem, was sie selbst herstellen. Wichtigstes Anbauprodukt ist Gerste. Außerdem haben fast alle Familien ein paar Tiere, Yaks, Schafe, Ziegen. Größter Arbeitgeber ist das Militär, das seit der indischen Unabhängigkeit in Ladakh omnipräsent ist. Die Armee bietet gute Bezahlung und kostenlose medizinische Versorgung. In nahezu jeder Familie gibt daher zumindest ein Familienmitglied zum Militär. Das Geschäft mit dem Tourismus machen größtenteils indische und ausländische Agenturen. Ladakhis arbeiten vor allem als Guide, Ponyman und Taxifahrer. Für die Errichtung eigener Agenturen, Restaurants und Hotels fehlt vielen Ladakhis Geld und Erfahrung.

Buddhismus und Islam

Während in Tibet – bis auf einige aus touristischen Gründen restaurierte Klöster – die buddhistische Kultur durch die chinesische Invasion weitgehend zerstört wurde, ist sie in Ladakh



nach wie vor gelebter Alltag. Der in den Dörfern praktizierte Buddhismus unterscheidet sich jedoch erheblich von der Lehre an tibetischen Hochschulen, da zahlreiche Elemente der alten Bonreligion erhalten geblieben sind. Vor allem böse und gute Geister rund um Haus und Felder sind für die Ladakhis nach wie vor von großer Bedeutung.

Neben dem Buddhismus gab es in Ladakh immer einen hohen muslimischen Bevölkerungs-

anteil. Seriose Schätzungen gehen davon aus, dass derzeit knapp die Hälfte der Bevölkerung in Ladakh muslimischen Glaubens ist. Der Distrikt Leh im Osten von Ladakh ist mehrheitlich buddhistisch. Der Distrikt Kargil im Westen mehrheitlich muslimisch. Das zum Distrikt Kargil gehörende Zaskar aber wiederum buddhistisch. Bis auf kleinere Spannungen ist das Zusammenleben zwischen den Religionsgruppen weitgehend friedlich.

linke Seite oben: Ein Nomadenmilchtrinker trinkt gierig ein Fruchtsaftpackerl, das er geschenkt bekommen hat.

links oben: Schroffe Felslandschaft in Zaskar

oben: Hirten auf den Hochweiden von Nimaling beim Melken ihrer Ziegen.

unten Mitte: Hügelandschaft von Changthang im Winter.

unten: Novizen im Kloster Phuktal.

Fläche: 96.000 km²
Bevölkerung: 270.000
Hauptstadt: Leh

Lage und politische Bedeutung

Ladakh liegt im äußersten Norden Indiens an der Grenze zu Tibet und Pakistan, vom Rest des Landes abgeschottet durch mehrere 5000 Meter hohe Pässe. Aufgrund der Nähe zu den beiden großen Nachbarn ist die entlegene Region für Indien strategisch von großer Bedeutung. Beide Grenzen werden daher vom indischen Militär streng bewacht.

Politisch ist Ladakh Teil des Bundesstaates Jammu Kashmir. Nach Protesten in den 1990er-Jahren erhielt das mehrheitlich buddhistische Ladakh den Status einer autonomen Region innerhalb des mehrheitlich muslimischen Bundesstaates. Vielen Ladakhis geht das jedoch nicht weit genug. Sie fordern weiterhin die vollständige Herauslösung aus dem Bundesstaat und die Einrichtung eines Unionsterritoriums, das direkt der Zentralregierung in Delhi untersteht.

Geschichte

Über tausend Jahre lang war Ladakh ein selbstständiges buddhistisches Königreich. Nach einer gescheiterten Invasion durch Tibet im 17. Jahr-



Biografie



Harald Schaffer, geboren 1984 in Wien, arbeitet als freier Fotojournalist mit dem Schwerpunkt auf Reisereportagen. Zu seinen beiden Projekten Ladakh und Marokko sind Multi-mediarvorträge entstanden. Aktuell ist er mit seiner Kamera in Äthiopien unterwegs.

www.haraldschaffer.at



Register

Chadarroote	143, 150/151
Chamsier	132/133
Changshang	12/13, 110–141, 147, 149, 175–177, 185
Dukat	70, 71, 92–99
Enagompa	100
Gonbo Rangon	8
Himachal Pradesh	19
Indos	15, 24, 69, 86
Jammu Kashmir	68, 184
Kang La	19, 60–65, 67, 143
Karakorum	98/99
Kargil	185

Kargyak	17, 159
Karnak	118/119, 127
Korzok	128–131
Lahaul	19, 60/61
Lamayuru	15, 20–23, 106, 107
Leh	17, 19, 66–70, 72–83, 104/105, 109, 111, 143, 146–149, 168–173, 184, 185
Lungser Kangri	132/133
Manali	16, 104/105
Margum La	10/11, 14
Mentok	130–133
Nimaling	111, 114/115, 185
Nubra	70, 71, 92, 100
Padum	15, 18, 19, 24, 142, 144, 145, 156
Pang	108
Photogar	29
Phuktal (Kloster)	5, 17–19, 44–59, 143, 145, 185

Paga Valley	149, 174
Parne	16
Sengge La	28
Shanti Stupa	82, 83
Shyok	98/99
Skimg	6, 7, 15, 16, 18, 19, 34–43, 143, 145, 146, 149, 160–167
Sora	126
Tesha	30/31
Thiksey (Kloster)	67, 70, 86–91
Tsarapschlucht	5, 16
Tsomoriri	110, 111, 128, 129, 132–135, 147–149, 182/183
Yar La	127
Zhung Karpo La	123
Zaskar	8, 10/11, 14–65, 67–69, 112, 143–145, 150/151, 185
Zaskarfluss	24, 143, 145, 150–155, 158

